



# Gefährten des hl. Franziskus



**Vierzig Jahre Gefährten des heiligen Franziskus  
in der Deutschen Demokratischen Republik  
1949 - 1989**

**Sonderrundbrief 2012**

**Vierzig Jahre Gefährten des heiligen Franziskus in der Deutschen Demokratischen Republik (1949 - 1989)**

Aus der Sicht von uns deutschen Gefährten enthält das Buch von Jan van der Putten über die Entstehungsgeschichte der Gefährten des heiligen Franziskus (1) eine bedauerliche Lücke. Aber das konnte auch nicht anders sein. Er berichtet nämlich über Entstehung und Entwicklung in allen Ländern, nur über die Existenz in der Deutschen Demokratischen Republik (DDR) schreibt er nichts. Er musste verschweigen, dass es auch dort Gefährten gab, um sie nicht zu gefährden. Seit der Selbstauflösung der DDR ist diese Gefahr vorbei. Jetzt ist es möglich, Fehlendes in der Berichterstattung nachzureichen. Und wenn man bedenkt, dass seit jenen dramatischen Entwicklungen während der Wende bereits mehr als zwei Jahrzehnte ins Land gegangen sind, dann erscheint das auch als dringend nötig.

Im ersten Kapitel berichtet eine Kurzbiographie über Cläre Barwitzky. Denn wenn über die Gefährtengemeinschaft in der DDR gesprochen wird, hört man immer wieder ihren Namen. Sie ist die Gründerin.

Die Gefährten des heiligen Franziskus haben in der DDR im Schutz von Pfarreien und im Verborgenen agiert und so die Zeit der Diktatur überdauert. Ihr Bekenntnis zum Glauben und zur Kirche gehört zum Bestand der Gesamtbewegung. Diese kurze Beschäftigung mit ihrer Existenz will auch ein Impuls gegen das Vergessen sein.

Winfried Schulz  
53424 Remagen, An Allerheiligen  
Birresdorfer Straße 77

## *Inhalt*

---

<b>Inhalt</b>	<b>Seite</b>
1 Cläre Barwitzky .....	4
2 Gründung der Gefährten des heiligen Franziskus .....	6
3 Entwicklung in zunehmender Isolation .....	7
4 Vierzig Jahre Große Wallfahrt und Spiritualität der Gemeinschaft .....	11
5 Beitritt zur internationalen Bewegung .....	16
6 Internationale Pilgerfahrt 1991 .....	17
6.1 Zur Vorgeschichte .....	17
6.2 Die Wende .....	19
6.3 Unterwegs in der Verbotzone .....	19
6.4 Eröffnungsfeier .....	20
6.4.1 Die Vereinigungszeremonie .....	20
6.4.2 Das Pilgerfahrtszeichen .....	22
7 Rückschau und Danksagung .....	23
8 Quellenverzeichnis .....	25
9 Anschriften der Verantwortlichen .....	26
10 Impressum .....	27

### **1 Cläre Barwitzky**

Cläre Barwitzky wurde am 19.6.1913 in Neiße geboren. Sie gehört zu den Heimatvertriebenen des Zweiten Weltkrieges. Mit 15 Jahren leitete sie bereits in ihrer Heimatpfarre eine Quickborn-Mädchengruppe. Da es ihr nicht möglich war, sich zur Lehrerin ausbilden zu lassen, ging sie nach dem Abitur nach Lyon zu Pfarrer Remillieux. (1, S. 141). Sie arbeitete in seiner Pfarrei als Sekretärin. Remillieux war damals Spiritueller Leiter der ‚Compagnons de St. François‘, des Gründungszweiges der ‚Gefährten des heiligen Franziskus‘. Bei ihm und den französischen Gefährtinnen wurde sie mit der franziskanischen Spiritualität vertraut. Als sie nach eineinhalb Jahren nach Deutschland zurückkehrte, hatte sie sich auf der Internationalen Pilgerfahrt nach Chèvremont in Belgien bereits durch das Gefährtenversprechen an die französische Bewegung gebunden.

Auch dieser Aufenthalt in Deutschland dauerte eineinhalb Jahre. Cläre nutzte die Zeit und baute die katholische Jugend auf. Schon nach einem halben Jahr machte sie mit ihrer Quickbornguppe die erste Wallfahrt. Sie wollte die Spiritualität der Bewegung, die sie in Frankreich kennen gelernt hatte, weiter geben. Dieses war ihr ein Anliegen in allem Tun bis ans Lebensende.

Von 1935 bis 1937 erfolgte die Ausbildung zur Seelsorgehelferin. Den Lebensunterhalt finanzierte ihr eine Lehrerin.

Remillieux hatte die Verbindung zu ihr aufrechterhalten und bat sie, die seelsorgerische Betreuung der Adoptivpfarre Vaujany zu übernehmen. Cläre stimmte zu. Bezahlt wurde ihre Arbeit nicht. Ihre Gefährtinnen aus Lyon und andere Unterstützer sorgten für alles Nötige.

## **Cläre Barwitzky**

---

Als der Zweite Weltkrieg ausbrach, blieb Cläre Barwitzky in Frankreich. Sie lebte dort in der Illegalität mit neuer Identität.

Ihre herausragende Leistung während des Krieges ist die Betreuung von ungefähr 30 jüdischen Kindern in Chamonix in den Hochalpen, weit weg von der Beobachtung durch Deutsche. (2) Aber die Angst, dass alles entdeckt würde, war dennoch ihre ständige Begleiterin. Jüdische Eltern hatten ihre Kinder in die Obhut Fremder gegeben, weil sie selber für deren Sicherheit nicht mehr sorgen konnten. Alle Kinder haben überlebt. Der israelische Staat hat diese Arbeit von Cläre Barwitzky durch die Verleihung des Ehrentitels „Gerechte der Völker“ posthum gewürdigt:

„Hiermit wird bestätigt, dass bei ihrer Sitzung vom 20. März 1991 die Kommission zur Anerkennung der Gerechten, eingesetzt von YAD VASHEM, der Erinnerungsstätte an die Helden und Märtyrer des Holocaust', aufgrund vorher vorgelegter Zeugenaussagen entschieden hat zu ehren Sister Cläre Barwitzky, die während der Zeit des Holocaust' in Europa ihr Leben einsetzte, um verfolgte Juden zu retten.

Jerusalem, Israel

5. November 1991“

*Übersetzung des englischen Textes auf der Ehrenurkunde*

Am 7. Oktober 1946 kehrte Cläre Barwitzky nach Deutschland zurück. Sie ging von Freiburg/Breisgau als „Nurse of the British Army“ über Berlin in die Sowjetische Besatzungszone, ab 7. Oktober 1949 DDR. Ihre Arbeitsplätze waren in Leipzig (Januar bis Juli 1947), Saalfeld (1947-1953) und Meiningen (1953-1969). Hier wurde sie bereits 1969 invalidisiert, lange vor dem gesetzlichen Renteneintrittsalter. Am 10. März 1989 ist Cläre Barwitzky in Meiningen gestorben.

### **2 Gründung der Gefährten des heiligen Franziskus**

Für die Arbeit als Seelsorgehelferin in Saalfeld hatte Cläre Barwitzky einen festen Vertrag. Sie konnte also in die Zukunft planen. Sie schreibt: „Mein ganzes Trachten und Denken ging dahin - neben der Pfarrarbeit - zur ersten Gefährtenwallfahrt zu kommen. Ich verhandelte mit Ulla Marks. Sie sowie Maria Londenberg, der wir das Tagzeitengebet verdanken, und andere Freunde glaubten nicht, dass eine solche Wallfahrt möglich werde. Dann klappte es doch. ... Diese erste Wallfahrt ist unvergesslich.“ (3, S. 3) Leicht liest man darüber hinweg, dass da geschrieben ist: „eine solche Wallfahrt“. Damit ist nämlich das gemeinsame Unterwegssein in der Schule der Pilgerfahrt der Gefährten des heiligen Franziskus gemeint, wie Cläre Barwitzky es in Frankreich kennen gelernt hat: mit allen Unsicherheiten; in aller Hilfsbedürftigkeit; in der Gewissheit zuverlässiger Unterstützung durch Gefährten; im Vertrauen auf Gott u. a. m. Gefährten sind u. a. Glaubende, Suchende, Vertrauende, Hoffende, Betende. Wer mit Gott und/oder der Kirche nichts zu tun haben will, kann nicht Gefährte des heiligen Franziskus sein. Ehrliches Gottsuchen ist unabdingbar.

„Es war in der ersten Augustwoche 1949 von Arnstadt - Ohrdruf - Wernshausen - Ruhla - Eisenach. In Wernshausen, wo F. L. Bauer Pfarrer war, war die Begegnung mit den Jugendlichen so begeisternd, dass viele von dort mitgingen. Pfarrer Aulbach ging bis Ohrdruf mit. Es war alles eine einzige Improvisation und ein einziges Lernen, bis wir zu einer richtigen Gemeinschaft zusammenwachsen.“ (3, S. 3).

Die Auswertung der Wallfahrt ließ Cläre Barwitzky zweifellos das Wagnis einer Gruppengründung eingehen. Bernhard Kirschner, ein Zeitzeuge, schreibt: „Ein Höhepunkt des Wirkens von Schwester Cläre in Saalfeld

## ***Entwicklung in zunehmender Isolation***

---

war im Jahre 1950 die Gründung einer kleinen Gruppe der internationalen Bewegung ‚Gefährten des heiligen Franziskus‘, die der Öffentlichkeit verborgen bleiben musste. ... Da es in der am 7.10.1949 gegründeten DDR Frieden und Völkerverständigung nur ‚auf sozialistischer Grundlage‘ geben durfte und andere internationale Beziehungen verboten waren, riskierte Schwester Cläre mit dieser Gründung viel. Die kleine Gemeinschaft hielt aber dicht.“ (5, S. 2) Ergänzend sei hinzugefügt: Die Gründung geschah in einer Gebetsstunde in der Kirche an einem späten Abend. Cläre hatte einige Jugendliche dazu eingeladen. Es wurde gebetet und gesungen. Während dieser Zusammenkunft hat Cläre Barwitzky sich offenbart und mitgeteilt, dass sie zu einer internationalen Gruppe „Compagnons de Saint François“ gehöre und dass sie möchte, dass sich die hier versammelte Gruppe künftig „Gefährten des heiligen Franziskus“ nenne.

### **3 Entwicklung in zunehmender Isolation**

Wolfgang Gabel schreibt am 14.10.1990, elf Tage nach der Wiedervereinigung Deutschlands, über die Entwicklung der Gefährtengemeinschaft in der DDR (4):

„Vor allem Cläre Barwitzky wurde für die Gefährtenbewegung von großer Bedeutung.’ Diesen Satz von Jan van der Putten kann man voll und ganz über die Gefährtenbewegung in der DDR stellen. ... Sie begeisterte durch ihr Erzählen von der Gefährtenbewegung, und so konnte schon 1949 die erste Gruppe von circa 35 jungen Leuten auf den Pilgerweg in Thüringen gehen. (Kap. 2) Vierzig Jahre lang gingen nun die Gefährten des heiligen Franziskus in der DDR jährlich auf Wallfahrt. Vertreten waren alle Altersgruppen zwischen acht Monaten und 79 Jahren. Getreu

## ***Entwicklung in zunehmender Isolation***

---

dem Grundsatz von Joseph Folliet ‚Wir stehen treu hinter der katholischen Kirche‘ gingen die Gefährten mit dem Wissen der zuständigen Bischöfe und dem Segen der Kirche auf Wallfahrt. Daneben führten Frühjahrs- und Herbstkapitel sowie regionale Zusammenkünfte die Gefährten zusammen, vermittelten Gemeinschaft und lieferten das Rüstzeug für ein christliches Leben in einer vom kommunistischen und atheistischen Geist geprägten Lebens- und Arbeitswelt.

Vierzehn Jahre lang führte Cläre Barwitzky die Gefährtenbewegung. Ihr religiöses Wissen, ihre Lebendigkeit, ihr ganzes Wesen gab Beispiel und Ansporn. Das zeigte sich vor allem bei der Gestaltung des Wallfahrtsablaufs. Das Freudenfeuer war eine von Cläres wichtigen Hilfen, um Gefährten und Gastgemeinden bei den Pilgerfahrten in Christus zu vereinen. Gesang und Spiel öffneten die Herzen der Menschen. Danach wurde von der Entstehung der Gefährtenbewegung und ihren Idealen erzählt, vom Weg der Gefährten und ihrem Ziel - Liebe und Verständigung zwischen den Menschen und mit Gott. Über diesen Worten sank das Feuer zu stiller Glut zusammen, wurde zum leuchtenden Kreuz geordnet und der Tag mit dem gemeinsamen Gebet beendet. So wurden immer wieder neu Menschen mit den Gefährten bekannt, gingen einen Teil des Weges mit oder blieben auch länger dabei.

Dennoch litt der Aufbau der Gefährtenbewegung von Anfang an unter den schwierigen Bedingungen der Teilung Deutschlands. Mancher, der bei den Gefährten seine Ideale gefunden hatte, ging der Bewegung in der DDR verloren, weil er sich aus politischen oder persönlichen Gründen zum Wechsel in die Bundesrepublik gezwungen sah. Das war möglich, weil die offene Grenze nach Westdeutschland noch die freie Wahl zuließ. Deshalb finden wir in den Reihen der westdeutschen



## ***Entwicklung in zunehmender Isolation***

---

Gefährten bekannte Gesichter und Namen aus der ‚Ostzone‘ wieder (1, Kap.6 S. 73).

Dennoch ging es auch bei den Gefährten in der DDR weiter. 1961 wurde der Höhepunkt bei der Beteiligung an der Pilgerfahrt erreicht. Ungefähr 120 Mädchen, Jungen und Familien gingen den Weg. Zugleich trat in diesem Jahr aber auch durch den Bau der Berliner Mauer eine völlige Veränderung der Situation auf allen Gebieten des Lebens ein. Das ‚Gefängnis‘ für die Menschen war geschaffen. Waren die Gefährten schon vorher keine ‚genehmigte‘ Organisation, so konnten sie jetzt erst recht nicht eigenständig als Gefährten auftreten. Da half die Kirche in der DDR. Die Bischöfe wurden vor Beginn der Wallfahrt über die Themen, den Zeitplan und die Wegstrecke informiert. Sie bestätigten durch ihren Gebetsauftrag und ihren Segen die Wallfahrt als kirchliche Aktion und stellten sie gegenüber dem Staat unter ihren Schutz.

Mit dieser Situation fiel 1963 der Rücktritt von Cläre Barwitzky zusammen. Für alle, die damals bei den Gefährten waren, erschien dieser Schritt von Cläre unfassbar. Doch wenn man es heute bedenkt, war Cläres Entscheidung richtig. Bei J.F. finden wir den Satz: ‚Geführt werden muss die Bewegung von Jüngeren ... und die Älteren müssen sich rechtzeitig zurückziehen.‘

Nach dem Rücktritt von Cläre lag die Leitung bei Gudrun Frankenberg. Sie hatte schon vorher die Mädchen geführt, war nun aber für alle verantwortlich.

1966 erfolgte ein erneuter Wechsel. Da die Mädchen- und Jungengruppe immer kleiner, die Teilnehmerzahl der Familiengruppe aber immer größer wurde, erschien es sinnvoll, die Leitung der Gefährten einem Ehepaar anzuvertrauen. Das waren Maria und Wolfgang Gabel.

## ***Entwicklung in zunehmender Isolation***

---

Die Gestaltung der Wallfahrt musste sich auf Grund der politischen Bedingungen ändern. Es durfte keinen Hinweis auf eine eigenständige christliche Gruppe neben der Pfarrei geben. Der Wallfahrtsweg wurde von der Polizei und Staatssicherheit überwacht, vor allem, wenn ein Kreuz von der Gruppe mitgeführt wurde! Besondere Schwierigkeiten gab es, wenn der Weg in die Nähe der Grenze zur Bundesrepublik Deutschland führte. Hier hatte die Polizei jeden Schritt unter Bewachung. Gemeinschaftsquartiere gab es nicht mehr. Die landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften (LPG) hatten die bäuerliche Lebenswelt völlig verändert. Es gab keine privaten Bauern mehr, die in ihren Scheunen Quartier geben konnten. Das Freudenfeuer war polizeilich verboten. Die Pfarrer mit ihren Gemeinden halfen und gaben Privatquartiere für eine Nacht - länger durften sie nicht, weil der Gast sonst schriftlich bei der Polizei gemeldet werden musste. Dennoch gingen die Gefährten - zum größten Teil Familien - weiterhin auf Wallfahrt.

Trotz allem guten Willen und tatkräftigen Bemühen trafen viele ungünstige Umstände zusammen, die sich auf die Gemeinschaft der Gefährten negativ auswirkten. Das Fehlen des Gemeinschaftsquartiers und das Verbot des Freudenfeuers waren ein einschneidender Verlust. Es fehlte das erlebnisreiche Bindeglied untereinander und zu anderen Menschen.

Wichtige Kontakte gingen verloren. Unbemerkt verloren die Gefährten dadurch auch den Ausgangspunkt ihrer Bewegung aus dem Blick - das gemeinsame Leben der Gefährtenideale.

Bei diesem Prozess der Klärung half an entscheidender Stelle wieder Cläre Barwitzky. Sie lieferte als Prüfstein für alle die „Geschichte der

## **Vierzig Jahre Große Wallfahrt und Spiritualität der Gemeinschaft**

Gefährten von J.F.“. Zustimmung und Ablehnung standen nebeneinander. Es wurde eine Lösung gefunden, und die Gefährten gingen ihren Wallfahrtsweg weiter. Allerdings - auch das sei nicht verschwiegen - nur noch als kleinere Gruppe. Freilich brachte das auch einen Vorteil mit sich - viele organisatorische Probleme waren verschwunden.

Nach achtzehn Jahren Führung durch Wolfgang und Maria Gabel gab es 1984 einen erneuten Wechsel. Christel und Alfons Malur übernahmen die Leitung. Bedingt durch die Besonderheiten Thüringens wurden nun die Wallfahrten als Sternwallfahrten gestaltet. Der große Vorteil der kleinen Zahl war, dass wir wieder ein Gemeinschaftsquartier hatten.

1949 bis 1989 - eine wechselvolle vierzigjährige Geschichte der Gefährten in der DDR. Dank sei allen gesagt, die über Jahre hinweg treue Briefpartner waren und so die Verbindung zwischen den Gefährten in Ost und West nicht abreißen ließen.

Blicken wir auf diese vierzig Jahre der Gefährtenbewegung in der DDR zurück, so müssen wir vor allem an die Bedeutung von Cläre Barwitzky für den Aufbau und Fortbestand der Gefährten im Osten Deutschlands erinnern. Sie hat uns auf zeitgemäße Weise das Ideal des heiligen Franziskus vermittelt, ein Ideal, welches unserem Leben und Glauben Wegweiser und Hilfe ist.“ (4).

### **4 Vierzig Jahre Große Wallfahrt und Spiritualität der Gemeinschaft**

Die Große Wallfahrt war für die Gefährten in der DDR das, was die Internationale Pilgerfahrt in den Mitgliedsländern ist. Sie dauerte eine Woche lang (7 Tage). In der 1949 als Versuch gestarteten Großen Wallfahrt (3 S. 3) sind vor allem Jugendliche den Pilgerweg gegangen.

## Vierzig Jahre Große Wallfahrt und Spiritualität der Gemeinschaft

Aber schon bald kam die junge Familie mit Klein(st)kindern hinzu. Ab 1960 ist jedes Jahr eine Familiengruppe auf Wallfahrt gewesen. Vom gleichen Jahr an gab es zusätzlich mindestens eine Mädchengruppe und/oder eine Jungengruppe oder eine Jugendgruppe.

Im Jahr 1979 begannen die Gefährten den Pilgerweg als Sterngruppe zu gehen. Sie hatten also ein festes Quartier, in das sie nach dem täglichen Pilgerweg immer wieder zurückkehrten. In der Sterngruppe waren Erwachsene, Familien mit Kindern und Jugendliche unterwegs. Die letzte Große Wallfahrt war 1989.

Quartiergeber wurden in 46 Orten gefunden. Davon gewährten:

- 39 Orte je eine Übernachtung
- 4 Orte je zwei Übernachtungen in verschiedenen Jahren
- 2 Orte je vier Übernachtungen in verschiedenen Jahren
- 1 Ort sechs Übernachtungen in verschiedenen Jahren.

In vierzig Jahren Großer Wallfahrt 46 Orte als Quartiergeber! Die Gefährten in der DDR sind nicht immer wieder dorthin zurückgekehrt, wo das Wohlbefinden am größten gewesen ist. Sie sind weitergegangen, immer weiter. Damit haben sie ein wichtiges Ideal realisiert: ‚... denn wir haben hier kein bleibendes Bürgerrecht. Wir suchen das Künftige.‘ (Hab. 13; Aus dem Tagzeitengebet am Morgen).

Selbstversorgung hieß bei jeder Wallfahrt der Auftrag. Zur Deckung der Ausgaben gab vor Beginn des Pilgerweges jeder seinen errechneten Anteil. Blieb Geld übrig, kam es in die Gefährtenkasse. Konnte jemand seinen Anteil nicht voll bezahlen, so wurde er aus der Gemeinschaftskasse unterstützt. Einen Mitgliedsbeitrag gab es nicht.

Für die problemfreie Durchführung der Wallfahrt haben gewählte oder

## Vierzig Jahre Große Wallfahrt und Spiritualität der Gemeinschaft

beauftragte Personen gesorgt. So gab es üblicherweise einen Allgemeinen Leiter, einen für das leibliche Wohl Verantwortlichen (Mutter) und einen für Gebet und Gesang. Die Gewählten/Beauftragten waren gehalten, bei der Ausübung ihrer Aufgaben flexibel zu sein, sollten also möglichst andere Personen an der Aufgabenerledigung teilhaben lassen. So ist der ‚Tagesleiter‘ ein im Laufe der Jahre entstandener Begriff dafür, dass der Allgemeine Leiter für je einen Tag ein Gruppenmitglied mit der Wahrnehmung aller organisatorischen Aufgaben betraute, einschließlich der Wegeführung.

Gebet und Gesang gehörten zum festen Bestand im Wallfahrtsablauf. Hier seien an erster Stelle die Tagzeitengebete genannt. Das Tagzeitengebet wurde am Morgen, zur Mittagszeit und am Abend gesprochen. Es gehörte auch zu jedem Frühjahrs- und Herbstkapitel. Von manchen Gefährten der DDR wird es bis auf den heutigen Tag privat und auch bei festlichem Anlass gebetet.

Die drei Tagzeitengebete schließen mit Anrufungen:

***Maria, Königin des Friedens, bitte für uns!***

***Heiliger Franz, bitte für uns!***

Darauf folgen die Sätze:

***Die göttliche Hilfe bleibe allezeit mit uns und mit unseren abwesenden Brüdern und Schwestern. Amen. Und die Seelen der Verstorbenen mögen durch die Barmherzigkeit Gottes ruhen in Frieden. Amen.“***

Wer so betet, der bleibt mit allen in Verbindung, mit den Lebenden und Gestorbenen. Tischgebete blieben vierzig Jahre lang eine Selbstverständlichkeit. Das Rosenkranzgebet ist aus dem Tagesverlauf nicht

## Vierzig Jahre Große Wallfahrt und Spiritualität der Gemeinschaft

wegzudenken. Litanei-Gebetszeilen sind selber erdacht und während des Pilgerweges laut vorgetragen worden,

zum Beispiel:

***Für die Farbenpracht der Blumen - danken wir, GOTT!***

***Für die Wolken am Himmel - danken wir, GOTT!***

Kapellen und Wegkreuze luden zu kurzem Verweilen ein. Oft sprach dann jemand ein selbst formuliertes Gebet. Sehr oft sind Gebete auch als Lied vorgetragen worden.

Geselligkeit und Freundschaftsabende/Freudenfeuer wurden aus der Gruppe heraus gestaltet. (4) Für die Koordinierung ist immer jemand gefunden worden. Einen Troubadour gab es nicht.

Für die Arbeitskreise während der Großen Wallfahrt und die Kapitel mussten die Diskussionsaufträge selber formuliert werden, denn auf die Jahresthemen der internationalen Bewegung konnte nicht zurückgegriffen werden. In den meisten Jahren ist das geschehen. Bei 1956, 1969 und 1971 fehlt eine solche Angabe. 1952 war der Katholikentag in Berlin, 1954 in Fulda. Daran haben die Gefährten der DDR teilgenommen. Im Anschluss gingen sie mit Gefährten aus der BRD noch für einige Tage gemeinsam den Pilgerweg. Themen für die Arbeitskreise wurden dem Programm des Katholikentages entnommen. Geleitet wurden die Arbeitskreise während der Wallfahrten von verschiedenen Personen. Ihnen ist rechtzeitig ein Themenangebot unterbreitet worden. Zu dem ausgewählten Thema ist der Arbeitskreis dann von ihnen vorbereitet und geleitet worden. Einen offiziellen Kapitelleiter gab es nicht.

## Vierzig Jahre Große Wallfahrt und Spiritualität der Gemeinschaft

Die Jahresthemen lauten:

- 1949 Begegnung mit Christus
- 1950 Frieden
- 1951 Heilige Messe
- 1953 Armut und Freiheit
- 1955 Mensch und die Zeugen der Heiligen Schrift
- 1957 Arbeit in der Mission
- 1958 Gottesmutter Maria
- 1959 Franziskus
- 1960 Einheit der Christen in der Eucharistie
- 1961 Bau der Berliner Mauer - keine Angabe
- 1962 Kirche – Eucharistie
- 1963 Heilige Schrift – Tradition
- 1964 Heilige Messe als Opfer
- 1965 Wandel der Religion im Zeitalter der Industriekultur
- 1966 Sind wir Kirche?
- 1967 „Ich bin“ - Christi Worte
- 1968 Hoffnung - Sehnsucht – Vertrauen
- 1970 Gottesbegegnung
- 1972 Eucharistie
- 1973 Gerechtigkeit
- 1974 Gott, was bist du für mich?
- 1975 Versöhnung
- 1976 Welchen Sinn hat mein Leben?
- 1977 Hoffnung
- 1978 Unsere Berufung
- 1979 Verschiedene Themen
- 1980 Ursprung - Ziel der Gefährten
- 1981 Verschiedene Themen
- 1982 Franziskus
- 1983 Verschiedene Themen
- 1984 Konstitution in der Kirche
- 1985 Apostolat der Laien (Konzilstexte)
- 1986 Das Gottesbild im Alten Bund
- 1987 Meditation über unsere Tagzeitengebete
- 1988 Maria
- 1989 Freidenker

Mit diesen Themen beschäftigten sich die Große Wallfahrt, das Frühjahrs- und das Herbstkapitel. Das letzte Herbstkapitel war 1988, das

letzte Frühjahrskapitel 1989.

Bis 1986 gab es bei den Gefährten einen Priester. Er feierte mit ihnen Eucharistie, spendete das Bußsakrament und ist Impulsgeber für Gebete und Spiritualität gewesen. Im Verantwortlichenteam hatte er Sitz und Stimme. Die Leitung der Gemeinschaft war immer bei Laien.

Abschließend sei auf das Schweigen verwiesen. Bei den Gefährten in der DDR gehörte es unverzichtbar und selbstverständlich zu allen Aktivitäten. Vom Amen nach dem Abendgebet bis zum Frühstück wurde geschwiegen. Niemandem hat es geschadet. Ausgeruht erwachte man in einen neuen Tag.

### **5 Beitritt zur internationalen Bewegung**

Während der ‚Wende‘ haben in der DDR Entwicklungen stattgefunden, an deren Ende eine andere Republik stand. Die Bürger hatten die Diktatur des Proletariats hinter sich gelassen. Auch sie lebten jetzt in einem freien und demokratischen Rechtsstaat. Es gab freien Reiseverkehr. Ihr Parlament, die Volkskammer, war ein aus freien Wahlen hervorgegangenes Mehrparteiensystem. Ihr Staat trug weiter die Bezeichnung ‚Deutsche Demokratische Republik‘. Nichts deutete darauf hin, dass die Entwicklung mit voller Kraft ohne jegliche Verzögerung weitergehen würde bis zur Wiedervereinigung Deutschlands.

Für die Gefährtengemeinschaft in der DDR bedeutete die neue Situation, dass auch sie jetzt offiziell der internationalen Bewegung beitreten konnte. Sie wollte und sollte es tun. Dies war das Ergebnis mehrerer Gespräche zwischen dem Leiterehepaar in der DDR, Christa und Alfons Malur aus Erfurt, und der Nationalleiterin in der BRD, Clazina Schulz-de Groot aus Remagen.



Für Christa und Alfons Malur wurde bei der Stadtverwaltung Remagen ein ‚Vorläufiger Personalausweis‘ beantragt. Damit konnten sie zur Tagung des Internationalen Rates am 5./6. Mai 1990 nach Brüssel fahren. Dort erfolgte der Beitritt zur internationalen Gemeinschaft ‚Gefährten des heiligen Franziskus‘. Die Gefährten der DDR waren die achte Mitgliedsgruppe der Bewegung. Wie ungemein kurz diese Mitgliedschaft sein würde, ahnte niemand.

### **6 Internationale Pilgerfahrt 1991**

Sie ist für die Gefährten-Gemeinschaft in Deutschland von besonders großer Bedeutung. Als der Internationale Rat schon Jahre vorher - wie üblich - mit ihrer Vorbereitung und Durchführung die deutschen Gefährten beauftragte, konnte noch kein Mensch wissen, dass sich die politische Landschaft zwischen diesen Zeit-Eckpunkten in Deutschland völlig verändert haben würde.

#### **6.1 Zur Vorgeschichte dieser Pilgerfahrt**

Wiederholt ist im Internationalen Rat die Frage gestellt worden, warum die deutschen Gefährten nicht auch einmal eine Pilgerfahrt in der DDR anbieten. Einige wussten nämlich, dass es auch dort Gefährten gibt. Sie sollten ermutigt werden, und den Pilgern wollte man eine Chance geben, Näheres über die Verhältnisse dort zu erfahren, gewissermaßen aus erster Hand. Die deutschen Delegierten wiesen auch diesmal darauf hin, dass es dafür keine Möglichkeit gäbe. Religiöse internationale Veranstaltungen ohne Auflagen waren in der DDR generell verboten. Kathleen Holford, von 1978 bis 1984 Internationale Leiterin, gab sich damit nicht zufrieden. Sie erklärte, sie werde sich mit der Botschaft der

DDR in London in Verbindung setzen, um zu erfahren, was unter welchen Bedingungen möglich sei. Sie war darauf hingewiesen worden, Namen und Anschriften von in der DDR lebenden Gefährten nicht zu nennen. Das Ergebnis ihrer Nachfrage war eindeutig und lautete: „U n s e r e“ Internationale Pilgerfahrt ist in der DDR nicht möglich. Man hatte ihr angeboten, ihr in allen Belangen Unterstützung zu gewähren. Aber genau das war des Guten zu viel. Bedeutete es doch, dass Vertreter des Staates sowohl bei der Vorbereitung wie auch bei der Durchführung der Pilgerfahrt in allen Bereichen mitgewirkt hätten: „Als größtes Problem fanden wir den Abschnittsbevollmächtigten, die Ortspolizei, und den gab es in jedem Ort, in jedem Dorf.“ (Wolfgang Gabel). Eine seiner Aufgaben bestand im Sammeln von Informationen, die er weiter zu geben hatte. Wegen dieser ständigen und umfassenden Kontrolle wurde auf die weitere Verfolgung von Kathleens Vorschlag verzichtet.

Inzwischen suchte man in Deutschland nach einem Mittelweg. Man entschied, die Wege der Gruppen bei dieser Pilgerfahrt auf einer Länge von ungefähr 50 km parallel zur DDR-Grenze, dem Eisernen Vorhang, verlaufen zu lassen. So würden die Gruppen wiederholt dicht an die Trennungslinie gelangen, und die Pilger hätten wenigstens Blickkontakt zu den Grenzanlagen: dem 500 m breiten Todesstreifen (Bäume waren gefällt, Sträucher beseitigt, Dörfer und Einzelgehöfte niedergehauen worden, um ein freies Beobachtungs- und Schießfeld zu erhalten), den Beobachtungs- und Schießtürmen sowie dem 3 m hohen Elektro-Rautendrahtzaun. Dieser Plan fand die Zustimmung des Internationalen Rates. Er war auch damit einverstanden, dass das Jahresthema 1991/92 „Grenzen“ heißen sollte, ein Vorschlag von Gina Wendel.

### **6.2 Die Wende**

Noch waren die Wegeführungen für die Gruppen nicht festgelegt, da geschah das geradezu Unvorstellbare: Niemand hatte am Morgen des 9. November 1989 vermutet, dass der Demonstrationsdruck der Berliner mit dem Ruf „Wir sind das Volk“ zur Öffnung eines Tores in der Berliner Mauer noch am Abend desselben Tages geführt haben würde. Das Tor wurde nie mehr geschlossen. Im Gegenteil, in kurzer Zeit fiel die ganze Mauer. Auch der Eiserne Vorhang, der BRD und DDR über viele hundert Kilometer jahrzehntelang getrennt hatte, wurde niedergerissen. Schon am 3. Oktober 1990 feierten beide Staaten die Wiedervereinigung Deutschlands.

### **6.3 Unterwegs in der Verbotszone**

Es musste neu geplant werden: Als Start für die Pilgerfahrt wurde Bad Neustadt/Saale bestimmt. Das Ziel hieß Bischofsheim/Rhön. Die Wege wurden so geführt, dass die Pilger über den Todesstreifen ziehen mussten, freilich nur auf befestigten Wegen, weil im Umfeld noch Minen vermutet wurden. Beobachtungs- und Schießtürme konnten bestiegen werden. Auch auf DDR-Seite gewährten Gemeinden Quartiere. Die Pilger hatten Gelegenheit, mit den Leuten dort zu sprechen. Dabei erfuhren sie viel Neues, z.B. dass es hinter dem Todesstreifen noch eine 5 km breite Verbotszone gegeben hatte, in der die Bewohner der Dörfer eine Dauer-Sondererlaubnis brauchten, um dort wohnen zu dürfen. Besucher dieses Grenzstreifens benötigten immer eine Einzelerlaubnis der örtlichen Behörden zum Betreten der Verbotszone.

In den Gruppen hat es während dieser Pilgerfahrt reichlich neuen Gesprächsstoff gegeben. Das Jahresthema ‚Grenzen‘ hatte eine außergewöhnliche Aktualität erhalten.

### **6.4 Eröffnungsfeier**

Die Gebetszeit fand in der Pfarrkirche von Bad Neustadt/Saale statt. Sie enthielt zwei besondere Programmpunkte. Über sie wird hier berichtet, weil mit ihnen Geschichte und Entwicklung in den letzten Jahrzehnten berührt sind. Für die anderen Gestaltungselemente gilt das nicht.

#### **6.4.1 Die Vereinigungszeremonie**

Sie wurde mit dem meditativen „Pilgertanz“ gezeigt.

In der DDR und der BRD gab es je eine eigenständige Gefährten-gemeinschaft (1 Kap. 6, S. 66; 4).

Die Zeremonie zeigte dieses, indem sich eine gleiche Anzahl von Gefährten hintereinander in getrennten Reihen links und rechts vom Altar zum Tanz aufstellte.

Hinsichtlich der Entwicklung bestanden notwendigerweise große Unterschiede. In der DDR verlief das Leben der Gemeinschaft in hohem Maße in von der Kirche und der Bewegung vorgeschriebenen Strukturen. In der BRD hatte man es hingegen, wie in den anderen Ländern auch, mit neuartigen Beeinflussungen zu tun bekommen. Denn mit dem Beitritt der Engländer 1969 und der Schweden 1986 zur Bewegung bekannten sich nun auch anglikanische und lutherische Christen zur Gemeinschaft. Auch die Wahl von Kathleen Holford, einer

anglikanischen Christin, zur Internationalen Leiterin ist von vielen sehr kritisch aufgenommen worden. Einige haben das nicht verkräftet; sie blieben weg. Aber trotz erkennbarer Verschiedenheiten schafften beide deutschen Zweige die Vereinigung.

Die Zeremonie zeigte dieses, indem sich die beiden Gruppen mit einsetzender Musik drei Schritte vorwärts, einen Schritt zurück, drei Schritte vorwärts usw. bewegten, bis sie nach etwa zwei Minuten einander vor dem Altar begegneten. Die den Tanz anführenden Personen, Alfons Malur aus der DDR und Ines Schulz-de Groot aus der BRD, trugen dabei je einen für alle Pilger sichtbaren Balken unterschiedlicher Länge. Nach Aussetzen der Musik verbanden sie beide Teile zu dem bei den Gefährten sehr bekannten Tau-Zeichen. Die Musik, das Geschehen um den Altar sowie das aufmerksame Interesse der Pilger verbanden sich zu einem zutiefst beeindruckenden Teil des Gottesdienstes bei der Eröffnungsfeier, auch ein Ausdruck des Dankes für ein ganz großes Geschenk.

Die Gefährten aus der DDR und der BRD haben diese Vereinigung trotz bereits erfolgter politischer Wiedervereinigung für die Internationale Pilgerfahrt aufbewahrt. Sie wollten so alle an ihrer Freude teilnehmen lassen, die gekommen waren, um zehn Tage lang miteinander auf Pilgerfahrt zu sein.

Das griechische *tau*-Zeichen, ein Symbol des Franziskanerordens, verdanken wir Guido Seelbach. Bei der Quartiersuche war ihm dieser Teil an einem Ast aufgefallen. Er hat ihn herausgesägt, den oberen Balken abgeschnitten und dann so zubereitet, dass beide Teile wieder leicht miteinander zum *tau*-Zeichen verbunden werden konnten. Auf dieses Aststück in *tau*-Form schrieb er: „Deutscher Zweig. Gefährten des hl.

Franziskus. 1990.“ Dieses *tau*-Zeichen schmückt seit 1991 mein Zimmer.



### 6.4.2 Das Pilgerfahrtszeichen

Auch bei dieser Internationalen Pilgerfahrt haben die Teilnehmenden wieder ein Zeichen zur Erinnerung bekommen. Und zwar ein ganz besonderes. Jedes *chi-rho*-Zeichen (XP, die griechischen Anfangsbuchstaben des Wortes CHRISTUS) war ein handgefertigtes Unikat.

Als man mit der Quartiersuche begann, war der ‚Eiserne Vorhang‘ gerade Geschichte geworden. Quartiergeber konnten jetzt somit auf beiden Seiten der ehemaligen Grenze gesucht werden. Bei den Fahrten musste der noch erkennbare Todesstreifen immer wieder durchquert werden. Hin und wieder traf man auf Reste des Rauten-Elektrodrahtzauns. Davon wurde ein etwa 0,5 m<sup>2</sup> großes Stück mitgenommen. Aus ihm hat Georg Schorn 300 X-Zeichen herausgesägt. Heinrich Ziemons hat dafür gesorgt, dass über jedem X ein P aufgeschweißt wurde:



Das XP-Symbol ist allen nach der Eröffnungsfeier beim Verlassen der Kirche überreicht worden. An einer Kordel befestigt, konnte man es auf der Brust tragen. Auch heute noch begegnet man ihm bei internationalen Aktivitäten, zwei Jahrzehnte nach dem Geschehen von damals.

### **7 Rückschau und Danksagung**

Seit der Gründung der Bewegung konnten die Gefährten der DDR das erste Mal ohne politisch bedingte Schwierigkeiten zu einer Internationalen Pilgerfahrt kommen. Und das gleich im wiedervereinigten Deutschland. Beide deutschen Gefährtengruppen haben sich im Eröffnungsgottesdienst in der Vereinigungszeremonie zusammengeschlossen. Unterwegs sind die Gefährten der DDR in den Pilgergruppen sowie in den beiden Pilgerlagern in der Kölner Hütte und in einer kurzfristig wegen erhöhten Bedarfs zusätzlich angemieteten Pension in Ostheim nicht nur den Gefährten aus der BRD, sondern auch den vielen aus dem Ausland zur Pilgerfahrt erschienenen Gästen begegnet. Den meisten bot der Freundschaftsabend viel Neues. Gaël Bossennec (Frankreich, 18 Jahre alt) und Claire Schulz (Deutschland, 19 Jahre alt), beide aus der Carceri-Gruppe, leiteten ihn. Unvergesslich dürfte allen, die teilgenommen haben, auch der von dieser Gruppe vorbereitete und von Edith Morgner angeleitete Lichtertanz in Erinnerung geblieben sein. Sie führte die aus weit über 200 Personen gebildete, vielfach gefaltete und sich dadurch ständig verändernde Lichterkette durch die große Turnhalle in Bischofsheim/Rhön. Der Lichtertanz dauerte lange. In schweigendem Verstehen waren Gäste und Gefährten im Dunkel des Raumes eingetaucht in die Wärme und das Licht der brennenden Kerzen.

Die Abschluss-Eucharistiefeier war in der Franziskuskirche auf dem Kreuzberg/Rhön. Hier haben wir noch einmal, vor allem GOTT, dafür gedankt, dass während der Wende ohne Blutvergießen Jahrzehnte alte Strukturen beseitigt werden konnten und in vielen Belangen ein Neubeginn gestartet worden ist:

## ***Rückschau und Danksagung***

---

- dass die Grenzen, die Berlin und die beiden deutschen Staaten trennten, beseitigt sind;
- dass sich die beiden deutschen Staaten zusammengeschlossen haben;
- dass das geeinte Deutschland ein freier und demokratischer Rechtsstaat ist;
- dass sich Frauen und Männer im In- und Ausland für diesen Friedensdienst zur Verfügung gestellt haben; Trennendes wurde durch Vertrauen überwunden und Neues in Freiheit gewagt;
- dass die Gefährten aus der DDR und der BRD aufeinander zugehen konnten und die Vereinigung geschafft haben.

***In all meinem Wandern, GOTT, preis' DICH mein Lied!***

***In all meinem Wandern, GOTT, höre mein Lied!***

*(Nach Sylvie Mingeolet, Freundin von Cläre Barwitzky)*

***Compagnons, voici la route!***

***Gefährten, geht den Pilgerweg!***

*(Joseph Folliet, Gründer der Gefährtenbewegung)*



### Quellenverzeichnis

1 = Jan van der Putten:

Gefährten des heiligen Franziskus (Entstehungsgeschichte),  
1927-1988; Eigendruck, Gefährten des heiligen Franziskus 1988

2 = Cläre Barwitzky:

Memoiren von Chamonix, 1987, St. Josefs-Stiftung,  
97249 Eisingen, Unverkäufliches Manuskript

3 = Cläre Barwitzky:

Meine Lebensdaten in Bezug auf die Zugehörigkeit zur  
Gefährtenbewegung, Brief (Auflistung von Daten und Fakten bis  
Wallfahrt 1955)

4 = Wolfgang Gabel:

Gefährten des heiligen Franziskus in der Deutschen  
Demokratischen Republik, Aufzeichnung kurz nach der  
Wiedervereinigung Deutschlands (14.10.1990)

5 = Bernhard Kirschner:

Meine Erinnerungen an Cläre Barwitzky, Aufzeichnung 22.2.2012

Die Schriften/Briefe werden im Archiv aufbewahrt. Einsehbar über Lei-  
terin/Leiter der Gefährten des heiligen Franziskus, s. rb (= Rundbriefe)